

Drachensteigen

Nach drei Wochen regengrauem Herbstbeginn, der sich zwischen uns und den Sommer geschoben hatte, war uns vom Wetterdienst das erste sonnige Wochenende verheißen worden. Drei lange, zermürbende Regenwochen ließen unsere Vorfreude auf die sonnigen freien Tage wie die Temperatur auf dem Thermometer ansteigen. Wir hatten uns mit einer befreundeten Familie zum Drachensteigen verabredet und waren mit dieser Idee nicht die Einzigen, wie uns der Strom von Drachen kündete, der auf den einzigen freien Hügel in Stadtnähe zusteuerte. Obwohl wir wussten, dass der Platz oben auf dem Hügel nie für so viele Drachensteiger reichen konnte, reiheten wir uns gutmütig in die Drachenträgerprozession ein, die einem chinesischen Frühlingsfest alle Ehre gemacht hätte. Es ist einfach unglaublich wie versöhnlich Sonne und Licht stimmen können.

Nach kurzem Aufstieg in gleichmäßigen, meditativen Drachenträgerschritten, reichte ein Blick, um uns zu bestätigen, dass sich unsere Vorahnung vollständig erfüllt hatte. Drachen über Drachen. Man konnte meinen, wir wären auf eine Walpurgisnacht für Drachen gelandet. Die Drachen gönnten sich heute ein Bad in der Menge.

Es war einfach nicht möglich, seinen Drachen ungehindert steigen zu lassen. Nicht nur wegen der Menschenmassen, sondern auch, weil, ehrlich gesagt, gar kein richtiger Wind war, aber wen zieht es schon bei Wind und richtigem Drachensteigewetter aus dem Haus?

Wir packten also nur unseren Proviant aus, denn für Drachen oder Decke wäre bei so einem Auflauf eh kein Platz gewesen, es sei denn, es würde einem nichts ausmachen, dass permanent jemand rückwärts oder vorwärts gehend über die Decke stolperte und dafür wahlweise Entschuldigungen oder Beschimpfungen über einen ergoss. Wir beschlossen deshalb, unseren Proviant und das bunte Treiben von hier aus im Stehen zu genießen und hofften, dass unsere Freunde bald kämen.

Viele andere konnten sich auch nicht entschließen, ihren Drachen steigen zu lassen und standen sie mit angeleimtem Drachen bei Fuß unentschlossen da. Eine Mutter musste irgendwann einen Start versucht haben, denn jetzt enthädderte sie einen Kilometer frisch verknotete Drachenschnur und versuchte dabei den Hund der Familie davon zu überzeugen, diesmal nicht mit ihr, sondern mit ihrem Sohn zu spielen. Dazwischen suchte sich ein Jogger vorsichtig trippelnd seinen Weg über Drachenstolperschnüre, die wie Spinnenfäden am Boden auf ihn lauerten. Also eigentlich so wie jedes Jahr. Es ist gut zu wissen, dass es in unserem hektischen modernen Leben neben Weihnachten immer noch gültige, unverrückbare Konstanten gibt, dachte ich zufrieden.

Ein scharfes Zischen riss mich aus meinen Überlegungen. Dicht neben mir schlug ein Drache ein und hackte mit kraftvollen Schlägen über die Wiese. „Halt!“ schrie es hinter ihm her. „Wenn ich sage, du sollst stehen bleiben, dann bleibst du stehen!“ Der Drache gehorchte, schleppte sich noch einen knappen Meter durchs Gras und sank kraftlos zur Seite. Ein kleiner Junge schaute erschrocken auf ihn herab, die müde am Körper hängende Hand noch um die Drachenschnur geballt. Sein Vater nutzte die Pause, um seine Erklärungen weiter auszuführen: „Du musst aufpassen, was hinter dir passiert, wenn du vorwärts läufst. Ist dir das klar?“ Große Kinderaugen sahen ihn an.

„Und lauf gegen den Wind. Der Wind hilft dir. Der Drache darf nie auf dem Boden hüpfen. Verstehst du? Nie! Sonst geht er kaputt!“

Ein Lenkdrache zog über die beiden weg. Der Junge sah ihm ehrfürchtig nach. „Schau mal Papa, die haben Supermann!“

Weiter hinten versuchte ein junges Pärchen, seinen selbst gebauten Drachen in die Luft zu bekommen. Der Drache war wie tibetanische Gebetsmühlen mit unzähligen Schriftzeichen überzogen und mit bestimmt 100% fair gehandeltem, schwerem Naturmaterial und viel Liebe gebaut. Die beiden konnten sich anscheinend nicht einigen, wer den Drachen halten und wer rennen sollte. Endlich drückte der Mann, seiner Liebsten das Drachenkreuz beherzt in die

Hand. Dann rannte er selbst los. Die Schnur spannte sich - und blieb gespannt. Mit jedem Schritt des jungen Mannes wuchs die Spannung weiter an. „Du musst loslassen!“ erinnerte er. Kurzes fragendes Warten, dann wagte sie einen etwas ungelassenen Sprung, um dem Drachen an Höhe zu verhelfen. Erneuter männlicher Antritt und knatternd stieg der Drache steil in den Herbsthimmel, um sich gleich darauf in genauso steilem Sturzflug in den Rasen zu rammen. Erschrocken warf sie die Hände vors Gesicht, bis er ihr den Drachen brachte und seine Hand tröstend um sie legte.

Ich riss meinen Blick von den beiden und ließ ihn über den Hügel schweifen. Unsere Freunde waren immer noch nicht zu sehen. Dafür aber zwei Mädchen mit einem kleinen Möwendrachen, den das eine so lenkte, dass es aussah, als ob die Möwe ihrer Freundin aus der Hand fressen würden. Der Wind ließ die Möwe sanft steigen und sinken. Plötzlich geriet sie ins Trudeln, als der lange schwarze Schwanz eines anderen Drachen ihre Schnur streifte. Die Möwe drehte sich in immer engeren Kreisen schneller und schneller nach unten. Die Möwenfütterin scheuchte den schwarzen Störenfried mit einer Handbewegung zur Seite und griff beherzt nach der Schnur der Möwe, die sich bei dieser engen Führung zusehends erholte. Bald schon konnte das Mädchen die Möwe wieder freilassen, die ihr zum Dank sanft über den Kopf strich und dann wieder vor ihr auf- und abstieg.

Der schwarze Drachenschwanz gehörte zu einem dieser billigen aber doch zuverlässig bei jedem Wind fliegenden Drachen. Zwei Zehnjährige versuchten ihr Bestes, ihn in der Luft zu halten, was ihnen nicht so recht zu gelingen schien. Immer wieder zog ihr schwarzer Fledermausdrache mit seinem Schwanz über die umstehenden Drachenlenker, gerade so knapp, dass diese es noch ertragen mochten. Man konnte nicht wirklich sagen, ob es Unfähigkeit war oder im Gegenteil eine Vorführung besten Könnens, die den Drachen seine Bahn ziehen ließ. Für die zwei Jungen war es jedenfalls ein wunderbarer Tag und nachdem ihr Drache noch zweimal die gesamte Wiesenbreite knapp über Kopfhöhe abgeflogen war, erhob er sich stolz und befand sich schon bald auf gleicher Höhe mit Supermann und einem Bundesadler auf schwarz-rot-goldenem Grund. Die Fledermaus versuchte jetzt auch diese beiden hinter sich zu lassen, wurde aber vom Bundesadler attackiert, der quer über ihre Schnur flog. Supermann nutzte diese Gelegenheit, erhob sich triumphierend über die beiden und sah mitleidig auf die sich unter ihm vollziehende Kreuzung von Fledermaus und Adler herab. Am Boden begleitete wütendes Geschrei und angespannte Blicke der Halter dieses Gipfeltreffen. Immer wieder wurde versucht, durch geschicktes Manövrieren und Taktieren einen Absturz zu verhindern und die beiden ineinander verstrickten Streithähne zu trennen. In diesen Streit hinein klingelte unser Handy. Unsere Freunde riefen an und meinten, dass sie bei Windstille keinen Drachen steigen lassen würden. Sie wollten das schöne Wetter lieber für einen Fahrradausflug nutzen und fragten, ob wir nicht mitkommen würden. Unser Stammhalter meinte, das würde prima passen, weil unser Proviant schon aufgegessen war und er eh vergessen hätte, unseren Drachen einzupacken. Also dann Fahrradtour. Genossen haben wir unser diesjähriges Drachensteigen aber allemal.

Helge Goldhahn 2011